

schwunden, wie Nieberding bemerkt, auf Betreiben des Adelligen Johann v. Dorgelo auf Brettberg vernichtet, um eine darin vermerkte Mißheirat zu verdecken. Die Durcharbeitung bietet nicht geringe Schwierigkeiten. Die Handschriften der Pastöre Bernhard Topp (1710—1756) und Bernhard Heinrich Topp (1756 bis 1808) lassen viel zu wünschen übrig. Die größte Schwierigkeit verursacht die Unterscheidung der einzelnen Familien. In keinem Kirchspiel des Amtes Bechta gibt es so viele Familien desselben Namens, wie im Krsp. Lohne. Es sind, bezw. waren vorhanden 2 Bauernfamilien Krimpenfort, 2 Brüning, 2 Kreymborg, zwei Kalvelage, 2 Fortmann, 2 Zerhusen, 2 Bokern, 3 Nordlohne, drei Zumbrägel, 4 Krogmann. Das sind alteingesessene Familien, die ohne weitere Unterscheidungsnamen aufgeführt werden. Hinzu kommt noch eine große Anzahl Handwerker, Feuerleute, Kaufleute desselben Namens, ohne nähere Angabe des Standes und Berufes; ferner Ungenauigkeiten in der Benennung. Wird doch, um nur ein Beispiel anzuführen, dieselbe Familie bald als Lombrogel, bald als Brogel, bald als Brogelmann bezeichnet. Genauer werden die Kirchenbücher unter Pastor Illigens seit 1809. Eine willkommene Ergänzung zu den Kirchenbüchern bietet ein unter Pastor Rhaden gelegentlich einer Kirchenvisitation aufgestelltes Personenverzeichnis vom Jahre 1703 (Offizialatsarchiv). Der große Umfang der Kirchengemeinde Lohne, die dadurch bedingte große Entfernung von der Pfarrkirche für die Randbewohner und der Besuch einer näher gelegenen Kirche haben viele verwandtschaftliche Beziehungen in den Nachbargemeinden zur Folge gehabt. Deshalb mußten auch die Kirchenbücher der Gemeinden Bechta, Bakum, Dinklage und Steinfeld herangezogen werden. Die Glaubwürdigkeit der Kirchenbücher hängt ab von der Sorgfalt der einzelnen Pastöre, welche die Eintragungen vollzogen haben, und im allgemeinen kann man den Lohner Kirchenbüchern, wie eine genauere Untersuchung ergeben hat, die Glaubwürdigkeit nicht absprechen. Die ältesten Kirchenbücher weisen allerdings Lücken und Ungenauigkeiten auf. Namentlich verdienen die Angaben über das Lebensalter der Verstorbenen wenig Glauben, da noch keine Taufregister vorlagen und man auf die unsicheren Angaben der Verwandten angewiesen war. So kann man es verstehen, wenn in der Zeit von 1700—1750 20 Verstorbenen ein Lebensalter von 100 Jahren und darüber zugesprochen wird.

Für die Zeit des 16. und 17. Jahrhunderts liefern die Steuerlisten und Gerichtsakten Material, dagegen für das Mittelalter fließen die Quellen recht dürftig. Einiges fand sich in den von Nieberding zusammengestellten urkundlichen Mitteilungen aus dem Archiv des Hauses Hopen. Für die Zusammenstellung im Anhang wurden die Archive des Kath. Oberschulkollegiums, des Amtes Bechta und des Bechtaer Amtsgerichts benutzt.

Die vorliegende Arbeit ist nicht rein genealogisch. Der genealogische Gesichtspunkt hat vor dem geschichtlichen vielfach zurücktreten müssen. Dem Verfasser lag daran, auf den alten Höfen